

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 8, Fernruf 502.

Nummer 40

Montag, den 17. Februar 1941

52. Jahrgang

Geschichtliche Neuordnung für Europa

Alfred Rosenberg über den Freiheitskampf Deutschlands

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in einer Großkundgebung der NSDAP in der bis auf den letzten Platz gefüllten Breslauer Jahrhunderthalle über den Sinn unseres Kampfes. Es mag sein, so führte er aus, wenn wir in den vergangenen sieben Jahren in den verschiedenen Punkten nachgegeben hätten, daß wir nicht gerade in den Jahren 1939/40 in dieses Ringen hineingestellt worden wären, — aber ganz gewiß wäre es zu diesem Ringen in wenigen Jahren unter anderen, für uns ungünstigen Bedingungen doch gekommen. Man hat uns gesagt: Hättet ihr doch aufgehört mit der Revision von Versailles, als Osterreich, die deutsche Ostmark, wieder zum Reich gekommen war.

Aber wir wußten wohl, daß dahinter nur die Drohung stand, die 40 tschechischen Divisionen und die 50 polnischen Divisionen zu verstärken. Wir sahen, daß die Ausrottung der Deutschen in Polen und in der Tschecho-Slowakei immer weiter ging, und in wenigen Jahren wäre von diesem deutschen Volkstum nichts mehr übrig geblieben. Wir sahen, daß auf der Gegenseite die militärischen Vorbereitungen immer weiter fortgeführt wurden. Als 1939 offen ausgesprochen wurde, daß der Kampf Frankreichs und Englands nur den Zweck habe, uns ein noch schlimmeres Versailles zu bereiten, da war aber auch jeder bereit, diesen Zusammenstoß als eine Notwendigkeit des Schicksals auf sich zu nehmen. Der Führer hat zweifellos in diesen Jahren die weitestgehenden Vorschläge gemacht, aber er hatte sich auf die schlimmsten Notwendigkeiten vorbereitet. Und als der Krieg begann, hat die ganze deutsche Nation die innere Notwendigkeit dieses Kampfes begriffen und eingesehen, daß wir so oder so um diesen Kampf nicht herum gekommen wären.

Heute nach 1 1/2 Jahren stehen wir vor der weltgeschichtlichen Tatsache, daß nicht etwa Deutschland eingekreist worden ist, wie man es beabsichtigt hatte, sondern es ist umgekehrt gekommen. Heute steht England dem ganzen europäischen Kontinent allein und ohne Bundesgenossen gegenüber. Der Kampf zwischen dieser Insel, die einen Weltstaat verkörpert, und diesem Kontinent ist eine Entscheidung, wie sie in diesem Umfang vielleicht nur alle tausend Jahre wiederkehrt, und zwar auf militärischem und weltanschaulichem Gebiet.

In seinen weiteren Ausführungen wies Reichsleiter Rosenberg die Annahmen Englands und Frankreichs zurück, daß diese Staaten die Kultur Europas geschützt hätten. Englands Vorkriegspolitik habe immer nur die Eroberung und die Aus-

beutung zum Gegenstand gehabt. Heute nun stehe England wütend und haßerfüllt, aber im Innern schon verzweifelt ganz Europa gegenüber. Nachdem Alfred Rosenberg Versailles als die Vernichtung der besten Kräfte Europas gekennzeichnet hatte, charakterisierte er zum Schluß unter den Zustimmungskundgebungen seiner Zuhörer die deutsche Lösung als die geschichtliche Ordnung Europas.

Schirach antwortet den Plutokraten

„England hat kein Recht, Deutschland über Kultur zu belehren.“ Der Reichsleiter für die Jugendziehung und Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, nahm in einer Ansprache auf einer großen Kundgebung in Wien Gelegenheit, dem englischen Erziehungsminister Ramsbotham die gebührende Antwort zu erteilen.

Der Minister der plutokratischen Churchill-Regierung hat vor wenigen Tagen ebenso unverdämmt wie unberechtigt Angriffe gegen die nationalsozialistische Erziehung gerichtet. Er hat sich dabei in frecher, echt englischer Ueberheblichkeit nicht scheut, die Moral des Nationalsozialismus als eine „Moral der Wilden“ zu bezeichnen und der nationalsozialistischen Jugend „Kulturlosigkeit“ vorzuwerfen. Wir bestritten der englischen Nation das Recht, so antwortete Baldur von Schirach dem Oberplutokraten, und einen belehrenden Vortrag über das zu halten, was Kultur ist. Denn England ist für die Welt höchstens ein Zivilisationsbegriff, wir Deutsche aber sind ein Sinnbild einer Kultur.

Wir lassen uns von Menschen, die ein Erziehungssystem errichtet haben, das in erster Linie auf den Geldbeutel beruht, nichts erzählen über Moral und Kultur. Auf Grund der nationalsozialistischen Erziehungserfolge haben wir eine Armee von jungen Soldaten, die die Engländer vor sich hergetrieben hat wie Fische die Hasen. Man soll die erzieherische Theorie nur an den Erfolgen messen. Und hier spricht die deutsche Erziehung, die die Menschen zu Mut und Gehorsam, zu Tapferkeit und Einsatz, aber auch zu neuen, einzigartigen kulturschöpferischen Leistungen führt, gegen das sterile englische Erziehungssystem. England ist in Frankreich von der deutschen Jugend, dem deutschen Geist und den überirdischen Werten der deutschen Seele geschlagen worden. Es wird auch in Zukunft von dieser nationalsozialistischen Generation geschlagen werden.

Wie ein Narrenspiegel

Englische Minister reden sich tot. — Kingsley Wood verlangt den letzten Penny. — Morrison warnt vor Sorglosigkeit. — Greenwood phantasiert.

Reden über Reden werden in England gehalten, um das Volk auszulauern, um ihm Mut zuwehren und um es zu bewegen die letzten Kräfte zu mobilisieren und den Plutokraten den letzten Penny zu opfern. Wörtlich verlangt der britische Finanzminister Kingsley Wood tatsächlich, jeder Engländer müsse jeden Penny zur Verfügung stellen. Mit „jedem Engländer“ meint er natürlich nicht etwa die Plutokraten. Schließlich müssen ja noch ein paar übrig bleiben, denen die anderen ihre Pennies ausliefern können. Das hat selbstverständlich bedingungslos zu geschehen und Sir Archibald Southby, Mitglied des Oberhauses, trat sich im Londoner Nachrichtendienst darüber auf, daß es immer noch Leute gebe, die fragten, warum und wofür man eigentlich kämpfe.

Die Antwort darauf sei einfach, nämlich „für das eigene Leben und für all das was seinem teuer sei“. Mit diesen Worten wird über Churchill ein vernichtendes Urteil gefällt, denn auf diese, nach Southbys Ansicht verblüffend einfache Antwort, ist der Premierminister überhaupt nicht gekommen, als er vor dem Unterhaus jede Auskunft auf die Frage nach Englands Kriegsziele rundweg verweigerte. Unzufrieden über es, so erklärt Southby weiter, wolle man jetzt in England bereits von dem reden, was nach einem Friedensschluß zu geschehen habe.

Das was Sir Archibald als groben Unfug bezeichnet, hat einer der höchsten britischen Staatsbeamten eben erst getan. Es ist Vordirektor der Post, der in einer Rede in Swansea (Wales) der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Kriegsende der Anfang eines Jahrhunderts des Friedens und des Glüdes sein werde. Vielleicht hat er damit nicht einmal so unrecht. Da aber von Frieden und Glück unter Englands Herrschaft nichts zu hören war, setzt der Anbruch dieser neuen Zeit voraus, daß England mindestens in Europa nichts mehr zu lagern haben wird. Das wird nach dem Ende dieses Krieges bestimmt der Fall sein. Darauf kann auch Attlee sich verlassen.

Nach der Ansicht des englischen Innenministers Morrison liegen „Anzeichen dafür vor, daß sich alles in bester Richtung entwickelt“. Bei dem Verlust, diese Ansicht zu begründen, tröstet er das englische Volk mit der Versicherung, daß man das Problem der Nachkriegszeit mit aller Eindringlichkeit studiere. Das ist aber auch alles. Selbst diese magere Trostpille verflüchtigt sich, wenn Morrison vor Sorglosigkeit warnt.

Wie ein Narrenspiegel muiet es an, wenn der Minister ohne Vorwissen Greenwood ausgerechnet in diesem Augenblick dem englischen Volk einzureden verliert, er beschäftige sich ernsthaft mit dem „Wiederaufbau der zerstörten Heime“, der „Planung von würdigeren Grundrissen in der Wiederherstellung und Entwicklung der Erziehung“, der Erreichung eines höheren Ernährungsstandards und dem „bekändigen Wiederaufleben der Landwirtschaft“. Daß man allen Versprechungen zum Trotz immer noch nicht über leere Redensarten hinausgekommen ist, gesteht Greenwood am Schluß seiner Rede, die er zur Eröffnung der Kriegswaffen-Woche in Wakefield hielt, selbst ein, indem er erklärt: Gerade in dieser Hinsicht, in der wir jetzt für die gemeinsame Freiheit kämpfen, müssen wir auch in Kriegszeiten Pläne für die Zukunft vorbereiten, die unseren Kampf rechtfertigen.

Es liegen also nicht einmal Pläne vor. Erst die Bewirtlichung der Pläne in der Zukunft wird also nach Greenwood Worten den Kampf des englischen Volkes rechtfertigen. Vorläufig ist der Kampf also völlig ungerechtfertigt. Churchill hat daher doch mit Recht die Antwort auf die Frage nach Englands Kriegsziele verweigert.

Deutsche Optik geübt

Im „Daily Telegraph“ verlangt die Aktiengesellschaft Dönlond und Wilschön, die ein Großgeschäft in der Oxfordstraße in London unterhält, „dringend Kontakt“ und Leica-Cameras für einen besonderen Zweck. Höchste Preise werden gezahlt. Das Unternehmen erklärt diese auffallende Anzeige offensichtlich auf Veranlassung des englischen Beschaffungministers, der dringend englische Apparate für die Wehrmacht braucht. Deutschland ist das einzige Land, in der leistungsfähigste Optik fabrikmäßig hergestellt werden kann, weil die deutsche optische Industrie einen unvergleichlichen Stamm von Qualitätsarbeitern besitzt und die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie gerade für Zwecke der optischen Industrie unübertroffene Arbeit leistet. England ist deshalb völlig außerstande, die für Kriegszwecke dringlich benötigten Photoapparate in den erforderlichen Mengen von der eigenen optischen Industrie beschaffen zu lassen.

Aufstände in Hadramaut — Verheerende Seuchen bei Bombay

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet über Bernera aus Adul, daß hier ein kleines arabisches Segelboot aus Waalla eingetroffen sei. Der Kapitän des Seglers, Omar ben Rahman, berichtet, daß sich im Laufe des Monats im Innern von Hadramaut südlich und südwestlich des Gebietes von Schabna zahlreiche Aufstände gegen die Autorität der Sultane und die britischen Streitkräfte ereignet hätten, die an den strategischen Punkten längs der Grenze gegen Jemen liegen. Die Aufständischen würden von indischen Nationalisten befehligt, die von den Engländern wegen ihrer gefährlichen aufwieglerischen Tätigkeit unter den indischen Truppen in das Innere von Hadramaut verbannt worden seien. Bevor sie verbannt wurden, hätten sie sich in den Reihen der englischen Truppen anwerben lassen, um sich im Gebrauch der Waffen zu üben und unter ihren Volksgenossen werben zu können.

Omar ben Rahman erzählt weiter, daß es den Engländern gelungen sei, bisher alle von jenen indischen Führern abgelandeten Borden, die die Nachrichten von ihren Erfolgen über die Grenzen hinausbringen sollten, abzufangen. Die Engländer hätten aber im Gebiete von Al Ahnam tatsächlich sehr schwere Verluste erlitten.

Wie das Turiner Blatt weiter aus Kabul berichtet, sind Pest, Cholera und Malaria-Epidemien in der Gegend von Bombay ausgebrochen. Die Hindu-Zeitungen beklagen bitter, daß die englischen Behörden keinerlei sanitäre Maßnahmen zur Vorbeugung oder zur Beseitigung der schweren Epidemien getroffen hätten und sich egoistischerweise darauf beschränkten, sogenannte „Schutzquartiere“ zu schaffen, um zu verhindern, daß die Seuchen auf ihre eigenen Wohnviertel übergriffen.

In nationalistischen indischen Kreisen würden die Engländer logisch besoldigt, daß sie die Ausbreitung der Epidemien beinhalten, um sich auch die es unmenlichen Mittel zur physischen und moralischen Schwächung der indischen eingeborenen Bevölkerung zu bedienen. Während den englischen Staatsangehörigen reichliche Mengen von Arzneimitteln geliefert würden, lasse man die Hindus vollkommen ohne Hilfe. Alles das trage dazu bei, den Saß der gepeinigten indischen Bevölkerung gegen die unmenlichen Unterdrücker zu verstärken.

Unter dem Gelächter der Welt

Der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag erwähnte Abprall englischer Fallschirmjäger auf dem äußersten Zipfel Südtaliens, der von Churchill als eine ganz besonders schöne Attraktion für die USA gedacht war, hat sich zu einem Schalkstück entwickelt, das der Väterlichkeit nicht entbehrt. In Abwandlung des bekannten Ausspruchs des römischen Feldherrn Cäsar: „Veni, vidi, vici“ könnte man sagen: „Die Engländer, kamen, man sah sie und... sie wurden gefangen genommen“. Wobei man noch hinzufügen kann: Von einem italienischen Ziegenhirten, einem Polizisten und einem Karabinier. Und da wir schon mit den englischen Fallschirmjägern bei dem klassischen Zitat gelandet sind, denken wir weiter an das schöne Sprichwort: Wenn zwei dasselbe tun, ist das nicht dasselbe!

Die durchgefallene britische Stegreifkomödie hat aber auch sonst noch ihre pikanten Reize die wir nicht ohne einige kräftige Kaffeeportionen genießen haben wollen. Während London nämlich im ersten Schreck die Autorität dieses Reinfall überhaupt verleugnen wollte und etwas später schüchtern erklärte: „Im jetzigen Stadium“ können noch keine Kommentare gegeben werden, soufflierte Keunorf zur gleichen Zeit bereits den Text einer späteren Szene, wonach „die italienische Regierung die Einrichtung der gefangenen englischen Fallschirmjäger als Epone ermäge“. Und während Churchill das von amerikanischem Pressejude zu früh gereichte Stichwort gerade wieder aufzuwärmen begann, endete die englische Tragikomödie bereits mit dem bekannten und wirkungslosen italienischen Schlußakt, wonach die englischen Fallschirmjäger als Kriegsgefangene angesehen würden und von Vertretern des internationalen Roten Kreuzes im Konzentrationslager bejuchet werden könnten.

Worauf unter dem Gelächter des Weltauditoriums des Borbana über dem englischen Fallschirmreinfall fiel.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonntag:

Bomben auf kriegswichtige Anlagen

DNB, Berlin, 16. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 19 000 BRT.

Ein Kriegsschiff im Uebersee, dessen bisheriger Gesamtbesatz im Handelskrieg mit 110 000 BRT versenkten feindlichen Handelsschiffen bereits bekannt gegeben wurde, versenkte weitere 10 000 BRT.

Aufklärungsflugzeuge beschädigten gestern bei Angriffen in der Themse- und Humbermündung zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer.

Fernkampfpistolen des Heeres beschloß am 14. und 15. 2. kriegswichtige Ziele in Südostengland.

In der Cyrenaika belegten Sturzflugzeuge der deutschen Luftwaffe britische Stützpunkte mit Bomben schweren Kaltbes.

Angriffe härterer Kampfliegerkräfte richteten sich in der Nacht zum 16. 2. gegen kriegswichtige Anlagen in Südost- und Mittelengland und gegen Schiffsziele. Bombentreffer verursachten auf mehreren Flugplätzen größere Brände und zerstörten Unterstände und abgestellte Flugzeuge. Große Schäden entstanden in den Dockanlagen an der Themse und im Hafengebiet einer Stadt an der Westküste. Zwei Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT wurden versenkt, ein weiteres feindliches Handelsschiff in Brand geschossen. Ein Kampfflugzeug erzielte Bombentreffer auf einem Leichten Kreuzer.

Einflugversuche des Feindes in den besetzten Gebieten wurden schon an der Küste abgewiesen. Hierbei verlor der Feind fünf Flugzeuge, und zwar zwei Jäger und drei Kampfflugzeuge, im Luftkampf.

An verschiedenen Orten Westdeutschlands warf der Feind in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Bei diesen Einfügen und bei nächtlichen Angriffsvorhaben auf die besetzten Gebiete schossen Nachtjäger vier und Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Die Gesamtverluste des Feindes am 15. Februar und in der Nacht zum 16. Februar betragen demnach zehn Flugzeuge.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Hestige Kämpfe an der griechischen Front

DNB, Rom, 16. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front fanden im Abschnitt der 11. Armee am gestrigen Tage heftige Kämpfe statt. Unsere Luftwaffe hat Truppenzusammenschlingungen und Nachschubkolonnen mit Splitterbomben belegt.“

In Nordafrika bombardierten Flugzeuge des Deutschen Fliegerkorps erfolgreich die militärischen Anlagen eines feindlichen Stützpunktes.

Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt auf Kreta bombardiert und mit Splitterbomben belegt, wobei einige Flugzeuge am Boden beschädigt wurden.

Der heutige Wehrmachtsbericht befindet sich auf Seite 4.